

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 64 (1970)
Heft: 24

Rubrik: Luis Sena : Volkszähler im Urwald

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luis Sena, Volkszähler im Urwald

Gegenwärtig findet auch in Brasilien eine Volkszählung statt. Beinahe die Hälfte der rund 88 Millionen Bewohner dieses riesengrossen Landes lebt in Städten. Es gibt in Brasilien mehr als 30 Grossstädte. Die volkreichsten befinden sich in den Küstengebieten des Ostens und Südostens. Das Innere des Landes ist nur schwach besiedelt. Zu diesen schwachbesiedelten Gebieten gehört das Land am Amazonasstrom (rund 6000 km lang). Hier ist die Volkszählung nicht so einfach durchzuführen wie in den Städten und in den Dörfern. Die Hütten der Bewohner sind oft stundenweit voneinander entfernt.

Mit dem Boot auf Suche nach Bewohnern

Luis Sena ist von Beruf ein Matrose. Er hat sich für viele Wochen Urlaub geben lassen und durchstreift nun als Volkszähler im Urwald die Sumpfbiete des Amazonas. Er kennt die Gegend genau, denn er hat sie als Matrose auf einem Stromdampfer oft durchfahren. Sein wichtigstes Transportmittel ist sein Boot, denn befahrbare Wege und Strassen gibt es hier nicht. Die Hütten der Urwaldbewohner sind auf keiner Landkarte eingezeichnet. Luis Sena muss sie deshalb suchen.

Volkszählung mit Hindernissen und Gefahren

Schon am ersten Arbeitstag hatte Luis Sena arges Pech. Sein Boot kenterte, d. h. die Unterseite kam nach oben zu liegen und Luis fiel ins Wasser. Aber er hatte Glück. Es geschah in der Nähe des Ufers. Luis konnte die Mappe mit den Formularen aus dem Wasser ziehen. Er hatte sie in einem Köfferchen aus Zedernholz verpackt, das auf dem Wasser schwamm.

Ein anderes Mal hatte er das Boot an einen Pfahl angebunden. Kurz darauf kam die Flut. Das Wasser stieg plötzlich stark an und Luis konnte das Boot nicht mehr losbringen. Er musste lange warten, bis er wieder weiterfahren konnte. Zur Ebbezeit weicht das Wasser des Amazonas weit vom Ufer zurück. Dann muss Luis im aufgeweichten Schlamm herumstapfen, um an eine Hütte heranzukommen.

Auf den herunterhängenden Aesten und Zweigen der Bäume befinden sich oft

Schlangen. Luis muss scharf beobachten, damit er nicht von einer Schlange gebissen wird. Eine schlimme Plage sind die Moskitos. Das sind Stechmücken. Mit ihrem Stechrüssel saugen sie Blut aus Menschen und Tieren. Ihr Stich kann allerlei Krankheiten auf den Menschen übertragen. Aber Luis Sena macht das alles nichts aus. Er ist begeistert von seiner Arbeit.

Kannst du lesen und schreiben?

Wieder einmal ist Luis stundenlang auf der Fahrt. Endlich kommt er an eine Hütte, die am Ufer steht. Misstrauisch schauen ihn die Leute an. Er muss lange erklären, was er will. Dann darf er eintreten. Dann geht es los: «Ihr Name?» — «Graciano» — «Geburtsdatum?» — «Weiss ich nicht, ich bin vielleicht etwa 60 Jahre alt». — «Kannst du lesen und schreiben?» — «Nein.» — «Hast du Kinder?» — «Acht Kinder und 17 Enkel.» — Dann kommt die Frage nach dem Beruf. Der Mann ernährt seine Familie mit Landarbeit und Fischfang. Aber er arbeitet nur, weil er muss, denn er leidet an Hernia (Eingeweidebruch). Auch die Frau weiss nicht, wie alt sie ist. Sie meint, so Ende Fünfzig werde sie wohl sein. Dann ist da noch ein 20jähriger Sohn. Er kann ein wenig lesen.

Normalerweise sind die Männer nie zu Hause. Sie verbringen den Tag auf dem Feld oder beim Fischen. Dann müssen die Frauen die Fragen beantworten. Die meisten können aber nicht lesen und schreiben. Sie haben nie eine Schule besuchen können, weil ihre Familie zu arm war oder weil die Entfernung zur nächsten Schule einfach zu gross war. In Brasilien ist die allgemeine Schulpflicht noch nicht überall durchgeführt. Fast 45 Prozent der Gesamtbevölkerung sind deshalb Analphabeten, sie können nicht lesen und schreiben.

Stolz wie ein König

Nach der Arbeit steckt Luis Sena die Formulare wieder in die Mappe. Er verabschie-

det sich von den Leuten. Dann greift er nach seinen Tennisschuhen, die er wegen des Schlammes ausgezogen hatte und kehrt ins Boot zurück. Luis ist mit sich und seiner Arbeit zufrieden. Er hat zwar auf das Formular Reginaldo anstatt Reginardo und Cleonice anstatt Creonice geschrieben. Aber das können die Herren in der Haupt-

stadt Brasilia ja nicht kontrollieren. Luis Senas Schulbildung ist eben ein wenig mangelhaft. Das Schreiben macht ihm selber etwas Mühe. Aber diese Arbeit gefällt ihm trotzdem gut, und er ist stolz wie ein König auf seinen vorübergehenden Beruf als Volkszähler im Urwald.

Aus der «Tat», bearbeitet von Ro.

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser,
Berichte von Tagungen*

Israelreise des Zürcher Mimenchors Von Felix Urech

Jerusalem

Haram esch-Scharif (Tempelbezirk)

Heute durften wir etwas länger schlafen. Der heutige Tag war ein Sabbat-Tag, also ein Feiertag der Juden. Beim Spaziergang durch die Altstadt zum Haram esch-Scharif begegneten wir vielen schwarzgekleideten Juden. Sie kamen von der Klagemauer, dem heiligsten Ort der Juden.

Vor dem Betreten des Haram esch-Scharif mussten wir unsere Handtaschen öffnen. Ein Araber in Zivil schaute nach, ob keine Bomben darin seien. Nach dem Brand der El-Aksa-Moschee wurden die Kontrollen stark verschärft.

Das arabische Wort Haram esch-Scharif heisst auf Deutsch «Vornehmes Heiligtum». Es ist der ehemalige Tempelbezirk der Juden. Von der Zeit Salomos bis 70 nach Christus waren dort die Tempel. Den letzten Tempel zerstörten die Römer 70 n. Chr. vollständig.

Nach dem jüdischen Glauben wollte Abraham seinen Sohn Isaak auf diesem ehemaligen Berg Moria opfern. Der König David hat dann um 1000 v. Chr. den Hügel dem Jebusiter Aravna abgekauft. (2. Sam. 24, 24.) Der König Salomo baute darauf den ersten Tempel. Im Jahre 587 v. Chr. zerstörte der babylonische König Nebukadnezar diesen Tempel.

Nach der babylonischen Gefangenschaft bauten die Juden den Tempel wieder auf.

Das war der bescheidene zweite Tempel. Um 20 v. Chr. baute Herodes der Grosse den dritten und letzten Tempel. Dieser Herodianische Tempel ist der Tempel zur Zeit Jesu. Aus diesem Tempel hat Jesus mit einer Geissel aus Stricken die Händler und Geldwechsler hinausgejagt. (Joh. 2, 15.)

Nach der Zerstörung dieses grössten und schönsten Tempels bauten die Römer darauf einen Jupitertempel (Kaiser Hadrian 136 n. Chr.). Konstantin der Grosse vernichtete ihn 306 n. Chr.

Omar-Moschee oder Felsendom

(Siehe Bild in Nr. 22)

Heute schien die Sonne besonders stark. Es war dazu auch sehr heiss. Wir waren etwas langsam und «stumpf». Trotzdem waren wir überwältigt von diesem prächtigen Felsendom. Seine vergoldete riesige Kuppel glitzerte in der Sonne. Sie hat einen Durchmesser von 26 Metern. Dieser achteckige Bau scheint praktisch nur von schönen, kunstvollen Keramikplatten und Mosaiken zu bestehen, in der Hauptfarbe — Blau — der Mohammedaner. Er ist ein ausgezeichnetes Zeugnis der islamischen Architektur. Diese Moschee darf mit Recht das Wahrzeichen Jerusalems genannt werden.

Der Felsen des Berges Moria soll nach muslimischem Glauben der Ort gewesen sein, wo der Prophet Mohammed für eine Nacht